

Antwort
der Bundesregierung

auf die Große Anfrage der Abgeordneten Wolfgang Börnsen (Bönstrup), Dietrich Austermann, Heinz-Günter Bargfrede, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Carl Ewen, Arne Börnsen (Ritterhude), Freimut Duve, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD sowie der Abgeordneten Lisa Peters, Dr. Michaela Blunk (Lübeck), Günther Bredehorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der F.D.P. sowie des Abgeordneten Dr. Klaus-Dieter Feige und der Gruppe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 12/5355 –

Situation der Niederdeutschen Sprache

Es ist die Absicht der Bundesregierung, noch in diesem Jahr die Ratifizierung der „Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ vorzunehmen. Vorgesehen hat man nach Abstimmung mit den betroffenen Ländern eine Berücksichtigung von Sorbisch und Dänisch für den Teil III der Charta, vermutlich auch Friesisch, jedoch Niederdeutsch nur für den deklamatorischen, unverbindlichen Teil II. Diese nicht einsehbare Klassifizierung zwingt uns zu einer Reihe von Fragen zur Einschätzung der Bedeutung der niederdeutschen Sprache durch die Bundesregierung.

Niederdeutsch ist eine im Norden Deutschlands, aber auch darüber hinaus gebrauchte historische Einzelsprache, die – wie nur wenige andere Regional- und Minderheitensprachen Europas – einen ungewöhnlich vielfältigen, sprachkulturellen Reichtum besitzt. Sie macht einen bedeutenden Teil des europäischen Kulturlebens aus.

Heute wird diese Regionalsprache noch von über 8 Millionen Menschen gesprochen. Dennoch ist ihre Existenz inzwischen akut gefährdet. Vielerorts bricht die Tradition der Sprachvermittlung innerhalb der Familien ab, wodurch der Schule eine erhöhte Verantwortung zuwächst. Ein gezielter schulischer Spracherwerb findet freilich nicht statt. Viele Faktoren – wie z. B. die soziale Stigmatisierung, die Konkurrenz zur dominanten hochdeutschen Kultursprache, die Wirkung der Massenmedien oder die Mobilität innerhalb der modernen Arbeits- und Funktionswelt – tragen zum inzwischen rapide verlaufenden Sprachverlust bei. Die zentralisierenden Tendenzen des zukünftigen europäischen Globalstaates werden weitere Einbußen der regionalen Eigenarten zur Folge haben.

Wat dat mit de Nedder-/Plattdüütsche Spraak up sick hett

De Bundsregeern hett vör, se will dit Jahr noch allens doon, dat de „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ gellen ward. Mit de Länner, de dat angeiht, hett se de Saak afsnackt, un nu schall dat sachts door up ruut: Dat Sorbsche un dat Däänsche – un, as dat lett, ook dat Freesche – schöllt in den Deel III vun de Charta rin; dat Nedderdüütsche avers is man för den Deel II vörsehn, wo veel schöne un grote Wöör in staht, bloots nix, wat wiß un worrafftig handfast is. So'n Ünnerscheed is nich to begriepen, un dorüm könnst wi nich anners, wi mööt nafragen: Wat glöövst de Bundsregeern, wat dat mit de nedderdüütsche Spraak up sick hett?

Nedderdüütsch, dat is vun de öllsten Tieden an en Spraak för sick. Tohuus is se in'n Noorden vun Düütschland, avers bruukt ward se ook noch över de Grenzen weg. Un de Nedderdüütschen hebbt en Spraak- un Kulturleven vörtowiesen, so grootorig un mit so veel bunte Klören so as de mehrsten annern Regional- un Minderheitenspraken in Europa. So is dat Nedderdüütsche en wichtigen Deel vun allens, wat Kultur in Europa heten deit; man een egen wassen spraak.

Hüüt un dissen Dag sünd dat noch över 8 Milljonen Minschen, de disse Regionalspraak snacken doot. Liekers ward de Gefohr groot un grötter, dat se verschüttgeiht. All de Tiet hebbt de Kinner ehr Heimatspraak bi Huus lehr't. Dat is vörbi, disse Traditschoon höört upstunns meist allerwegens up. An sick möß nu mehr un mehr de School inspringen, bloots: Is nix vun mit, dat se de Kinner door extra dat Plattdüütsche bibringen dään. Un wieder: De Platt snackt, ward licht minnchtig ankeken; de Kulturspraak Hoochdüütsch hett allöverall de Bavenhand, sünnerlich ook in de groten Medien mit all ehr Kraasch, door kann dat Plattdüütsche meist nich gegenan; so as't togeiht hüüttdaags, bi de Arbeit un in't Leven, mööt de Lüüd all Nääslang ümtrecken, maal hierhen und maal door-

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 3. November 1993 übermittelt.

Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

Ein nennenswerter Besitz der „kulturellen Artenvielfalt“ Europas droht somit nivelliert zu werden. Dieser Entwicklung steht das Konzept eines „Europas der Kulturregionen“ gegenüber, wie es in der „Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ formuliert ist. Die Regionalsprache Niederdeutsch gehört nach Buchstaben und Sinn in den Geltungsbereich dieses Abkommens.

Niederdeutsch ist – entsprechend den in § 1 der Charta gegebenen Definitionen – kein Dialekt der hochdeutschen Standardsprache, es existiert vielmehr nur unter dem Dach des Hochdeutschen. Seine territorial bestimmte Sprechergruppe, deren subjektive Willensbildung vor allem auf den Erhalt der eigenen Sprache und Sprachkultur zielt, ist zahlenmäßig kleiner als die überwiegend hochdeutsch sprechende Mehrheit Norddeutschlands. Niederdeutsche Sprecher sind meistens zweisprachig; sie besitzen die Alternative, entweder hochdeutsch oder niederdeutsch zu sprechen.

Die niederdeutsche Sprache weist eine überaus reiche Geschichte auf. Zur Zeit der Hanse diente sie als Verkehrssprache des Nord- und Ostseeraumes: Über Jahrhunderte war sie vermittelnder Kulturträger zum europäischen Norden hin, dessen Sprachen sie nachdrücklich beeinflusste. Im Westen wurde sie grenzüberschreitend von der niederländischen Kultursprache überschichtet.

Als Sprech- und Schreibsprache erfüllte das Niederdeutsch bis in die frühe Neuzeit hinein tendenziell hochsprachliche Funktionen. Seit dem 16. Jahrhundert entwickelte sich der norddeutsche Sprachraum zur Zweisprachigkeit hin, die mit einer sozialen Trennung der Bevölkerung verbunden war. Dem frühen Schreibsprachwechsel folgte im 19. Jahrhundert dann ein kollektiver Sprechsprachwechsel breiter Bevölkerungsschichten zum Hochdeutschen. Dieser stellt sich als ein Trend dar, die entstandene soziale Kluft innerhalb der Gesellschaft zu überwinden.

Jahrhunderte hindurch hat das Niederdeutsch die besondere Identität der Bevölkerung Norddeutschlands geprägt. Heimische Sprache und Sprachkultur sind bis heute die tragenden Merkmale dieser Gemeinschaft geblieben. Dies äußert sich in außerordentlich vielfältigen sprachkulturellen Aktivitäten (Plattdütsch Gills, Theatergruppen, literarische Publikationen). Die anhaltenden Bemühungen um den Ausbau und die Pflege des Niederdeutschen können sich auf beachtliche Traditionen berufen: Mit den Dichtungsklassikern Klaus Groth, Fritz Reuter und Friedrich Wilhelm Grimme weisen sie zur Weltliteratur gehörende Leistungen auf. Auch heute noch existiert eine vitale plattdeutsche Regionalliteratur, die in teils experimenteller Form das Spannungsfeld zur Hochsprache nutzt.

Der sich heutzutage in Form einer regionalen kulturellen Nebenszene, zum Teil auch im kulturellen Überbau dokumentierte plattdeutsche Sprachwille wird von offizieller staatlicher Seite jedoch noch unzureichend wahrgenommen. Der Staat nimmt der niederdeutschen Sprachgemeinschaft gegenüber allenfalls eine dulddende, kaum aber eine aktiv fördernde Haltung ein. Die plattdeutsche Sprache wird vielmehr vor allem liebhaberisch gepflegt und privat-ehrenamtlich gefördert. Eine seit Jahrhunderten bestehende soziale Stigmatisierung der Sprache (als Sprache der Alltagswelt) wird damit diskriminierend fortgeschrieben. Diese Diskriminierung erscheint noch deutlicher angesichts der offenkundigen Ungleichbehandlung der Kleinsprachen untereinander im Geltungsbereich des Grundgesetzes.

hen – dit allens, to'n Bispill, speelt mit, wenn dat jümmer gauer bargdaal geiht mit dat Neederdütsche. Kümmt nu noch dat enig Europa, en Staat, wo allens tohoopwassen schall, denn sünd de Regionen wedder en Stück quiet vun dat, wat bet nu hento ehr egen Aart west is.

Noch is Europa riek, mit Spraken un Kulturen vun allerhand Slaag, man so as't uutsüht, mööt wi bang ween, dat kunn drievens tonicht waarn un up Mangmoos ruutlopen. Vörpahl slaan, dat dat so nich kümmt, schall de „Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“, achter de stickt doch die Idee vun sowat as'n „Europa der Kulturregionen“. Un wenn disse Verdrag, so as he schreven un ünnerschreven is, Sinn un Verstand hebben schall, denn mööt he för de Regionalspraak Nedderdütsch gellen warm.

Nedderdütsch is – kiekt wi up den § 1 vun de Charta – maleef keen Dialekt vun de Standardspraak Hoochdütsch; dat sitt bloots mit ünner dat grote hoochdütsche Dack. Un: Meist all de Minschen in'n Noorden vun Dütschland snackt in eerste Reeg hoochdütsch. Vun de, de hier plattdütsch snackt, is to seggen: Tell'n ehr tohoop, sünd se kloor weniger as disse Mehrheit. Se hebbt dörgahns twee Spraken un köönt utsöken, wannehr se dat Hoochdütsche un wannehr se dat Plattdütsche bruken wöllt. Se bliew bi't Plattdütsche, indem dat de Spraak vun jüm ehr Heimatflach is, un se wöllt nix anners as, jüm ehr egen Spraak un Kultur schöllt wiederlewen.

Dat Nedderdütsche hett en Geschicht achter sick, so riek un grootig as man wat. In Hansetieden is't de Spraak west för all den Hannel un Wannel rund um Oost- und Noordsee: Hunnerte vun Johren is de Kultur in Noordeuropa plattdütsch vun Volk to Volk gahn, un de Spraken in Noordeuropa hebbt veel vun't Plattdütsche annahmen. Na'n Westen to reckt dat Nedderdütsche över de Grenzen weg, hett denn avers dat Nedderlandsche as Kulturspraak över sick.

Wiet över't late Mittelöller ruut hett dat Nedderdütsche, bi't Snacken un bi't Schrieven, för allens denen kunnt, wat hüt de Hoochspraken tokümmt. Naasten, vun't 16. Jahrhunnert an, is de dütsche Noorden na un na en Twee-Spraken-Land worn – wat ook heten dä, dat Volk wörr upklööv in ‚baven‘ un ‚ünner‘. Eerst weer dat en Saak, de günn alleen de schreven Schrift an, man denn, in't 19. Jahrhunnert, hett de gröötste Deel vun't Volk sick dat Hoochdütsche ook för't Snacken annennt – de depe Graven twuschen de ennen hier un de annern door, de sett sick wedder to.

Hebbt de Minschen in'n Noorden vun Dütschland un in Deelee van Westfalen wat an sick, wat seggt ‚So bün ick, un dit is mien Tohuus‘, denn hett sick dat ook mit un an dat Nedderdütsche uutwussen, över de Jahrhunnerten hen. Bi Heimat-spraak un Heimatkultur, dat is bet hüt so bleven, wiest sick dörüm an'n besten, se höört un hoolt tohoop. Wullen se door anners woll se veel för doon, bi de Plattdütschen Gills, de Speeldelen, de Literatur? Dit Strieden un Doon för't Plattdütsche, dit Hegen un Plegen hett dat doch in sick, de Traditionschoon kann sick sehn laten: Klaus Groth, Fritz Reuter un Friedrich Wilhelm Grimme sünd Klassikers worm, jüm ehr Wark tellt mit bi de Weltliteratur. Un de plattdütsche Dichtung vundaag, se stickt jümmer noch vull vun Knööv, un jümmer maal wedder stellt sick ruut, de Ünnerscheid wüschen Hooch- un Regionalspraak is Water up de Möhl bi't Schrieven.

Wo de Plattdütschen an liggt un wat se wöllt, dat hebbt se kloor un düütlich to weten daan: Dat giff hüt en plattdütsche ‚Kulturszene‘ blangen de hoochdütsche, hier un door reckt se sogoor rin in de hoge, de offizielle Kultur. Bloots de Staat, de is dat allens man eerst half un half wiesworm. Wenn't hooch kümmt, let he de Plattdütschen doon, wat se wöllt – ehr bispringen avers un de Rüch steilen, dat deit he so goot as nich. Dat Nedderdütsche plegen, dat is'n Saak för de, de wat över hebbt för de Spraak, un up egen Fuust mööt se dat maken, reinweg vunwegen de Ehr. Up diss' Oort ännert sick nix: En poor hunnert Jahr al hebbt se dat Nedderdütsche minnachtig över de Schuller ankeken (as'n Spraak, de alleen man för den alledaagschen Snack vun lütte Lüüd dögen deit), un door schall dat partout bi bleiven. Wat dat för'n Unrecht is, markt'n eerst richtig, wenn'n maal na de annern lütten

Das europäische Abkommen für Regional- oder Minderheitensprachen bietet einen guten Anlaß, über den Status und den Schutz der niederdeutschen Sprache nachzudenken.

Spraaken henschulen deit, de mit ünner dat Grundgesett fällt. För den Staat un sien Politik schull de een so goot sien as de anner, bloots: Dat is maleef nich so.

De europäasche Verdrag över de Regional- un Minderheitenspraken kunn un schull nadenken helpen: Wat is mit de nedderdütsche Spraak un mööt se nich mehr Schuuls hebben?

1. Was hat die Bundesregierung bewogen, an der „Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen“ aktiv mitzuwirken?

1. Watt hett de Bundegeern dreven, dat se mitsnackt un mitmaakt hett bi de „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“?

Die Bundesregierung hat an der Ausarbeitung der Charta im Interesse ihrer Bemühungen um die Wahrung des europäischen kulturellen Erbes und eines wirksamen Menschenrechts- und Minderheitenschutzes im Rahmen des Europarates aktiv mitgewirkt. Im Interesse des kulturellen Reichtums Europas sollen die geschichtlich gewachsenen Regional- oder Minderheitensprachen geschützt und deren Funktion als Kommunikationsmittel von Minderheiten im Rahmen des Europarates völkerrechtlich abgesichert werden.

2. Welcher Ablauf bei welchem Zeitplan ist bis zur Schaffung der Rechtsgültigkeit der Charta in Aussicht genommen?

2. Woans schall dat aflopen un wo lang schall dat wahren, bet de Charta as Recht gellen ward?

Die Charta tritt in Kraft, wenn mindestens fünf Staaten ihre Ratifikationsurkunde beim Generalsekretär des Europarates hinterlegt haben. Eine zeitliche Vorgabe für die Ratifikation seitens des Europarates besteht nicht. Bisher hat noch kein Unterzeichnerstaat die Charta ratifiziert.

Zum Zeitpunkt der Zeichnung der Charta bestand zwischen den beteiligten Stellen von Bund und Ländern Konsens, daß die beiden klassischen Minderheitensprachen in der Bundesrepublik Deutschland, nämlich Dänisch und Sorbisch, die Voraussetzungen für eine Anmeldung zu Teil III erfüllen.

Die Bundesregierung bereitet ein Vertragsgesetz zur Charta vor.

3. Warum hat die Bundesregierung Niederdeutsch bislang nicht für die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen angemeldet?

Ist eine Anmeldung in Vorbereitung?

Falls nicht, was sind die Gründe dafür?

3. Wo liggt dat an, dat de Bundegeern dat Nedderdütsche bet nu hento nich anmeldt hett för de Charta?

Hett se vör un will dat noch anmelden?

Wenn nich, wat höllt ehr trüüch?

Die für die Charta zu benennenden Regional- oder Minderheitensprachen sind in der Ratifikationsurkunde aufzuführen. Da die

Charta bisher nicht ratifiziert ist, wurde auch noch keine Sprache für die Charta benannt.

Mit Beschluß vom 14. April 1993 beantragte die Konferenz Norddeutschland, Niederdeutsch zu Teil II der Charta zu benennen. Bei Niederdeutsch handelt es sich nicht um eine Regional- oder Minderheitensprache im Sinne des Artikels 1 der Charta. Dessen ungeachtet ist die Bundesregierung bereit, dem Antrag der Konferenz Norddeutschland zu entsprechen. Zwar sieht die Charta keine ausdrückliche Anmeldung für Sprachen vor, die unter Teil II der Charta fallen. Die Bundesregierung hat sich jedoch in Absprache mit den betroffenen Ländern entschlossen, über diese Regelung hinauszugehen und dem Europarat speziell auch Niederdeutsch zu notifizieren, d. h. Teil II der Charta anzuwenden, um die Schutz- und Förderwürdigkeit dieser Sprache auch im internationalen Rahmen des Europarates zu dokumentieren.

- | | |
|---|---|
| <p>4. Teilt die Bundesregierung unsere Auffassung, daß die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen besonders geeignet wäre, den Fortbestand des Niederdeutschen zu unterstützen und zu garantieren?</p> | <p>4. Is de Bundegeern mit uns vun Menen, disse „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“, de wull beter as annerswat helpen, dat Nedderdüütsche den Rüüch to steilen un levig to holen?</p> |
|---|---|

Nach Auffassung der Bundesregierung ist die Charta eine völkerrechtliche Basis zur Sicherung des Fortbestandes von kulturell bedeutsamen Minderheitensprachen in Europa. Für Niederdeutsch als eine schutzwürdige Regionalsprache sollte dessen Fortbestand durch Maßnahmen auf Länderebene gewährleistet werden.

- | | |
|---|--|
| <p>5. Ist der Bundesregierung das unter der Federführung von Prof. Dr. Menke aus Kiel entstandene internationale Gutachten, das die Eigenständigkeit der niederdeutschen Sprache belegt, bekannt?</p> <p>Hat die Bundesregierung Zweifel an der Eigenständigkeit der niederdeutschen Sprache?</p> <p>Wenn ja, wie begründen sich diese Zweifel?</p> | <p>5. Weet de Bundegeern vun dat internatschonaal Gootachten, wo Prof. Dr. Menke uut Kiel dat Leit bi hatt hett un wo kloorleggt ward, dat Nedderdüütsche is'n Spraak för sick?</p> <p>Will de Bundegeern dat nich recht glöven, dat mit de Spraak vun egen Aart?</p> <p>Is dat so, denn schull se seggen worüm.</p> |
|---|--|

Die Bundesregierung hat das Gutachten von Prof. Dr. Menke zur Kenntnis genommen. Die Eigenständigkeit des Niederdeutschen als Regionalsprache wird anerkannt. Für die Anmeldung zur Charta kommt es jedoch nicht auf die Eigenständigkeit einer Sprache an, sondern darauf, ob es sich um eine Regional- oder Minderheitensprache im Sinne der Charta handelt.

6. Die Bundesregierung hat ausgeführt, daß für die Nominierung der Minderheitensprachen das Votum der einzelnen Bundesländer „maßgeblich“ berücksichtigt werden soll.

Heißt das, daß das Votum der Länder ausschlaggebend für eine Nominierung ist, oder wie sonst ist „maßgeblich“ zu verstehen?

6. De Bundsregeern hett schreven, wenn't up an kümmt un de Minderheitenspraken benöömt ward, schall dat all doorna gahn („maßgeblich“ weer ehr Woort), wat de enkelten Bundslänner wöllt.

Heet dat nu, de Spraken ward heel un deel so anmeldt, as de Länner dat hebben wöllt, oder wat mööt'n sick bi dit „maßgeblich“ anners denken?

Die meisten Verpflichtungen der Charta – aus Teil II, vor allem aber aus Teil III – setzen innerstaatliche Regelungen und Maßnahmen in den betroffenen Ländern voraus. Da diese Verpflichtungen zu Lasten der Bundesländer nicht ohne deren Einverständnis übernommen werden können, hängt die Entscheidung über die Auswahl der zu benennenden Sprachen vom Votum der Bundesländer ab.

7. Liegen der Bundesregierung bereits Meinungsäußerungen der Länder zur Aufnahme des Niederdeutschen vor?

a) Welche Vorschläge für die Nominierung liegen aus den einzelnen Bundesländern vor?

b) Welche Position vertritt die Bundesregierung zu den einzelnen Vorschlägen?

7. Hebbt de Länner sick al röögt un de Bundsregeern to weten daan, wat se sick vörstellt: Plattdüütsch rin na de Charta oder nicht?

a) Wat hebbt de Länner, een bi een, vörslaan, welk Spraken schöö't benöömt warrn?

b) Un wat dücht nu de Bundsregeern, sünd disse Vörslääg paßlich?

Mit Beschluß vom 14. April 1993 fordert die Konferenz Norddeutschland der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein die Bundesregierung auf, mit der Ratifikation Niederdeutsch zu Teil II der Charta anzumelden. Weitergehende Vorschläge der Bundesländer liegen der Bundesregierung nicht vor.

Die Bundesregierung ist bereit, dem Antrag der Norddeutschen Konferenz zur Anmeldung des Niederdeutschen zu entsprechen mit dem Ziel, die Schutz- und Förderungswürdigkeit dieser Sprache politisch auch im internationalen Rahmen des Europarates zu dokumentieren.

Außerdem wurde mit den Vertretern der betroffenen Bundesländer Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein Einvernehmen darüber erzielt, Dänisch und Sorbisch als Minderheitensprachen im Sinne der Charta zu Teil III der Charta zu benennen. Die Ständige Vertragskommission hat dieses Vorgehen gebilligt.

8. Werden die anzumeldenden Sprachen insoweit gleichbehandelt, als sie allesamt unter den Schutz der Bestimmungen der Charta-Teile II und III gestellt werden?

Wenn nicht für alle Sprachen die Aufnahme in Teile II und III vorgesehen ist, wie wird diese Ungleichbehandlung begründet?

8. De Spraken, de anmeldt ward, kriegt se een as de anner datsülve Recht, kaamt se, all as se door sünd, ünner Deel II un Deel III vun de Charta to stahn?

Wenn't anners vörsehn is un de Spraken nich alltohoop ünner Deel II un Deel III fallen schöllt, wo is de Grund, dat de een Spraak mehr un beter Schuuls kriggt as de anner?

Die Charta verlangt in Artikel 2 nicht, daß sowohl Teil II als auch Teil III angenommen werden. Ein Unterzeichnerstaat kann die Charta ratifizieren, ohne eine Sprache für Teil III auszuwählen. In einem solchen Fall findet nur Teil II Anwendung. Eine Anmeldung unter Teil III setzt voraus, daß sich die Vertragspartei im Zeitpunkt der Ratifikation verpflichtet, für die bezeichnete Sprache mindestens 35 aus Teil III ausgewählte Bestimmungen anzuwenden. Dafür müssen die innerstaatlichen Voraussetzungen vorliegen.

Gemäß Artikel 3 der Charta bezeichnet jeder Vertragsstaat in seiner Ratifikations-, Annahme- oder Genehmigungsurkunde jede Regional- oder Minderheitensprache, auf welche die nach Artikel 2 ausgewählten Bestimmungen angewendet werden.

9. Ist der Bundesregierung bewußt, daß eine Aufnahme des Niederdeutschen nur in Teil II der Charta die Ungleichbehandlung dieser Sprache lediglich festschreiben würde, daß damit erst recht keine aktive Förderung dieser Sprache zu erwarten ist?

Wie will die Bundesregierung diesem Eindruck begegnen?

9. Schull't so uutgahn un das Nedderdütsche kümmt alleen man na den Deel II vun de Charta rin – weet de Bundsregeern denn ook, wat das heten dä: dat de Staat disse Spraak wedder maal achterdaalfallen laten wull, bloots ditmaal richtig in schreven Schrift, un dat up de Aart in tokamen Tiet allens to verwachten is, bloots keen handfast Hülpe för de Spraak?

Wat will de Bundsregeern doon, dat de Lüüd door anners över denken köönt?

Jede Vertragspartei verpflichtet sich, die in Teil II der Charta enthaltenen Grundsätze auf die in ihrem Hoheitsgebiet gebrauchten Regional- oder Minderheitensprachen anzuwenden, soweit sie der Begriffsbestimmung von Artikel 1 entsprechen. Den Vertragsparteien wird dabei eine Auswahlmöglichkeit eingeräumt, die eine flexible, der tatsächlichen Situation der verschiedenen Sprachen angemessene Anwendung und Umsetzung der Grundsätze ermöglichen soll. Eine Anmeldung zu den Verpflichtungen aus Teil II der Charta und den darin aufgeführten Grundsätzen ist aus Sicht der Bundesregierung ein wichtiger politischer Schritt, die kulturpolitische Bedeutung der niederdeutschen Sprache nicht nur für die norddeutsche Region, sondern darüber hinaus im Rahmen des europäischen Kulturerbes zu unterstreichen. Die Bundesregierung geht davon aus, daß auch auf der Grundlage einer Anmeldung zu Teil II der Charta eine aktive Förderung des Niederdeutschen durch die hierfür zuständigen Bundesländer fortgesetzt wird.

10. Wenn Niederdeutsch ausschließlich für Teil II der Charta nominiert wird, wie will die Bundesregierung dem Eindruck begegnen, sie habe sich nicht von den der Charta zugrundeliegenden sprach- und kulturpflegerischen Zielsetzungen, sondern von finanzpolitischen Erwägungen leiten lassen?

10. Un ward dat Nedderdütsche alleen man för den Deel II vun de Charta anmeldt – wat will de Bundsregeern doon, dat de Lüüd ehr nich naseggen mööt, se harr reinweg na den Geldbüdel schuult un allens bikant schaven, wat de Charta över dat Hege un Plegen von Spraken un Kulturen seggt?

Die Bundesregierung unterstreicht mit ihrer Bereitschaft, Niederdeutsch zu Teil II der Charta anzumelden, ausdrücklich die sprach- und kulturpolitischen Zielsetzungen der Charta auch für Niederdeutsch. Sie geht mit der Anmeldung von Niederdeutsch zu Teil II über den formalrechtlichen Rahmen der Charta hinaus. Nach Auffassung der Bundesregierung fallen die konkreten Fördermaßnahmen für Niederdeutsch in erster Linie in die Kompetenz der Länder. Finanzpolitische Erwägungen des Bundes sind dabei nicht ausschlaggebend.

11. Wie steht die Bundesregierung zu einer Aufnahme eines Sprachenschutzartikels in das Grundgesetz?

Teilt die Bundesregierung die Auffassung von Experten, daß das Grundgesetz in besonderem Maße Minderheitensprachen, die länderübergreifend gesprochen werden, schützen kann?

11. Wat meent de Bundsregeern, kunn un schull nich in't Grundgesett rinschreven warrn, dat ook Spraken en Anrecht hebbt, Schuuls to kriegen vun'n Staat?

Lüüd, de door wat vun kennen doot, seggt doch, sünnlicherich dat Grundgesett kunn so'n Minderheitenspraken uphelfen, de in mehr as een Land tohuus sünd. Denkt de Bundsregeern jüst so?

Die Bundesregierung weist darauf hin, daß die Gemeinsame Verfassungskommission von Bundestag und Bundesrat eine Ergänzung des Grundgesetzes um einen neuen Artikel 20 b vorgeschlagen hat. Dieser Vorschlag lautet: „Der Staat achtet die Identität der ethnischen, kulturellen und sprachlichen Minderheiten.“

Bei der Europäischen Charta handelt es sich um ein völkerrechtliches Übereinkommen. Die einzugehenden internationalen Verpflichtungen beziehen sich auf das Verhältnis zu den Vertragsstaaten der Charta. Das Grundgesetz bindet nur die Bundesrepublik Deutschland.

12. Wie anders, wenn nicht durch Grundgesetz oder Europacharta, soll der Bestand des Niederdeutschen garantiert werden?

12. Wenn Grundgesett un Europacharta door nich för dögen schöllt, up wat för'n Art schall denn dooför sorgt warrn, dat das Nedderdüütsche wiß un worrafftig leven blifft?

Nach Auffassung der Bundesregierung können weder das Grundgesetz noch die Charta den Bestand des Niederdeutschen garantieren. Eine gesetzliche Bestandsgarantie für eine Sprache ist faktisch nicht möglich. Aufgabe des Gesetzgebers kann es lediglich sein, im Rahmen seiner Zuständigkeiten einer Diskriminierung vorzubeugen und aufbauend auf dem lebendigen Gebrauch der Sprache im Rahmen des Möglichen eine Förderung zu erleichtern. Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß die Grundlage dafür eine Fortführung der laufenden Maßnahmen auf Länderebene ist.

